

# Inhalt

Die andere Seite des Waldes	6
Die Welt der Waldgeister und kleinen Leute	11
Nebel	
Wasser	
Farn	
Feenturm	
Moosmännlein	
Der Feenhügel	
Der Wald	26
Ein Teil des Waldes werden	
Mit anderen Augen sehen	46
Das Problem mit der Verständigung	
Höhlen und Behausungen	64
Feentore – Wege in die Anderwelt	82
Die Schattenseite	92
Die Schattenseite des Waldes	
Die Falle	
Ein finsterer Geselle	
Der Wald bei Nacht	
Der Wald hört zu!	104





## Die andere Seite des Waldes

Die »andere Seite« des Waldes ist seit jeher die nichtgreifbare Welt der Naturgeister. Mythen und Märchen erzählen Geschichten, von ihren Wundertaten und Schattenseiten. Schnell und flink, für das menschliche Auge nur den Bruchteil einer Sekunde zu erfassen, bewegen sich die »Kleinen Leute« auf lautlosen Sohlen durch das Unterholz. Bäume beginnen sich zu regen, Pflanzen betören und verzaubern, heilen und vergiften. Zwerge graben unermüdlich ihre Stollen in die Tiefe der Erde, wo die Sonne niemals scheint. Feen schwirren durch die Luft – leicht und behende und schneller als der Wind. Heinzeln hegen und pflegen fürsorglich Pflanzen und Tiere.

Die Elemente lodern, spülen, beben und fegen wild und unberechenbar durch die Zeit. Das ist die andere Seite des Waldes!

Ich habe stets ein waches Auge, wenn es darum geht, interessante Literatur zu den Themen Wald und Mythologie zu finden. Nur ist der Kreis derer, die sich mit solchen Themen beschäftigen, leider sehr klein, und ich bin selten wirklich glücklich mit dem, was ich darüber gelesen habe. Ich möchte hier auch gar nicht zu viel erzählen – nur das Nötigste, und das reicht meiner Meinung nach vollkommen aus. Viele Bücher erzählen von Feen und Zwergen, und viele von ihnen sind zauberhaft. Aber einige sind auch grauenhaft, und ich frage mich, wo der Autor sein Material aufgeschnappt hat. Ich möchte hier auf gar keinen Fall behaupten: »So ist es und nicht anders!« Nein, es ist immer wieder anders und jedes Mal wunderbar, den Geistern der Natur zu begegnen.

Allen, die auf der Suche nach der ersten Begegnung sind, möchte ich bitten, erst einmal alle Vorstellungen über die »Kleinen Leute« beiseitezulassen und sich zu öffnen für das, was man in keinem Buch findet – auch nicht in diesem. Dieses Buch soll nur ein Wegweiser sein, um einen möglichen Weg zu finden.

In erster Linie leben die »Kleinen Leute« einfach so im Wald: in Pflanzen, Bäumen, Steinen, im Wind, in der Erde, und sie erfüllen das Wasser. Sie sind überall! Sie haben unzählige Farben und Formen, sie verwandeln sich im Handumdrehen, verschwinden, tauchen auf und ab. Manche fliegen so schnell, daß selbst der Wind nicht hinterherkäme, wenn er wollte, und leuchten hell wie kleine Sonnen. Es ist überwältigend, ihnen zuzusehen. Ein kleines Licht schießt wie der Blitz durch das Blickfeld, und noch ehe man den Eindruck fassen kann, ist es auch schon vorbei. Ein Rascheln im Laub – nur eine Maus? Tatsächlich – doch was führt sie im Schilde und wem dient sie auf ihrer Wanderung durch das Dickicht der Wälder. Wer weiß das schon und, vor allem, wer würde die Wahrheit glauben? Der Glaube spielt da eine wichtige Rolle, und um zu glauben, muß man erst einmal sehen und verstehen.

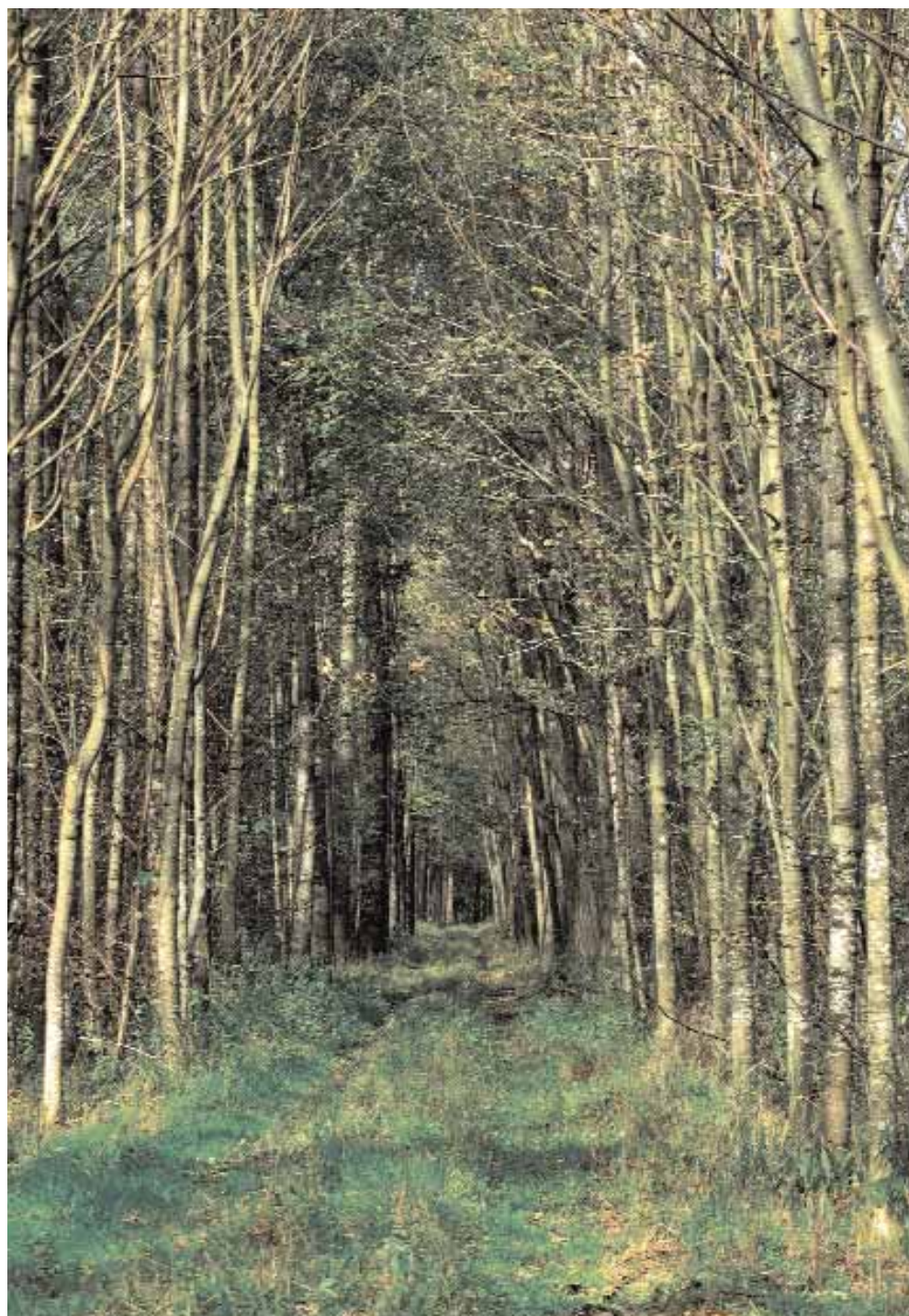
Im Grunde genommen kann die »Kleinen Leute«, so glaube ich, jeder sehen. Nur sollte man es sich nicht zu sehr zu Herzen nehmen, wenn es trotz aller Bemühungen nicht klappt. Manche Menschen sind vielleicht aus unerfindlichen Gründen dazu nicht in der Lage, oder sie haben so sehr falsche Vorstellungen, daß sie sie einfach nicht erkennen. Wer sie sehen soll, zu dem werden sie kommen. Daran läßt sich nicht rütteln. Anderen sind andere Geheimnisse des Lebens anvertraut. Vielleicht zählt auch nur der Zauber, den eine fabelhafte Geschichte mit sich bringt. Schauen wir doch mal, ob wir so eine Geschichte erleben können.

Zunächst aber möchte ich etwas zu diesem Buch sagen. Ich habe viele Tage und Stunden in Wäldern verbracht, um ein paar schöne Fotos zu machen, die ein Übergang zur anderen Seite des Waldes sein können. Ich war schon mit unterschiedlichsten Menschen im Wald spazieren und habe sie auf ihren Wegen durch die Wälder beobachtet. Der eine läuft mit Scheuklappen engstirnig im Eiltempo unter den Bäumen her, ein anderer brettet mit einem Mountainbike über Stock und Stein oder schießt wie ein geölter Blitz mit Sportstreifen von Kopf bis Fuß hin und her. Andere wiederum lustwandeln mit gefüllter Lunge und einem zufriedenen Lächeln durch die prachtvolle Natur und verweilen an Wegkreuzungen und Aussichtspunkten. Wenn ich im Wald umherstreife, dann halte ich alle paar Meter an, entdecke, beobachte und staune über das, woran viele andere vorübergehen. Im Wald gibt es so viele Kleinigkeiten und Blickwinkel, die oft übersehen werden, die ich, wie schon gesagt, nun anhand von Fotos und ein paar Worten all denen zeigen möchte, die sich für den Kosmos Wald näher interessieren, als es der flüchtige Blick zeigt. Tatsächlich sind einige Formen von Waldgeistern auf diesen Fotos zu finden – aber auch bei Bildern muß man lernen, genau hinzusehen.

Ich möchte auch noch kurz auf den Begriff Naturgeister zu sprechen kommen. Wer mal näher über dieses Wort nachdenkt, der stellt fest, daß unsere gute Erde allumfassend als Natur bezeichnet werden kann. Somit sind alle Wesen, die nicht von Fleisch und Blut sind, Naturgeister. Denn Geister sind körperlose Wesen, die der Natur entsprangen. Also auch ein Menschen- oder Tiergeist ist somit ein Naturgeist. Wer sagt denn auch, daß der Begriff Geister für all die angebracht ist, die wir als Naturgeister bezeichnen. Viele von ihnen sind, wie wir, aus Fleisch und Blut. Ein Heinzelmann oder eine Heinzelfrau sind sehr kleine menschenähnliche Leute. Daher wäre es an der Zeit für die, die wir als Naturgeister bezeichnen, einen passenderen Namen zu finden.

Elementargeister sind wir so gesehen auch alle, da auch der Mensch einzelnen Elementen zuzuordnen ist. Hm... Dann belasse ich es hierbei mit der schönen Bezeichnung kleine Leute. Denn für richtige Leute sind sie halt sehr klein – egal ob fleischlich oder feinstofflich. Was dieses Buch angeht, so wünsche ich euch also viel Spaß in der Welt der Waldgeister und kleinen Leute.

Heute führen viele Wege durch die Wälder. Die Jahrhunderte der wirtschaftlichen Nutzung machten den Wald zu einer für Wanderer und Spaziergänger leicht zugänglichen Welt der Tiere und Bäume. Doch das war nicht immer so. Früher gab es nicht



viele befestigte Wege, und nicht alle Wege führten an das gewünschte Ziel. Deshalb vermieden es die Menschen, ohne Not in den Wald zu gehen. Es gab nur wenige Wege, die befestigt waren und sicher an einen bestimmten Ort führten. Bis weit ins hohe Mittelalter war weites Land fest in der Hand der Wälder, und es konnte Tage dauern, sie zu durchqueren. Zu der Zeit entstanden die Märchen von Bäumen und Geistern, die den Menschen immer tiefer in den Wald führten, wo er seinem Schicksal nicht entkam. Aber auch Wundersames war bekannt: vom Retter in der Not, von guten und hilfsbereiten Wesen, die dem Bösen das Spiel verdarben und so manchem Menschlein in finsterner Stunde beistanden.





## Die Welt der Waldgeister und kleinen Leute

Seit Urzeiten erzählen Mythen und Märchen von feinstofflichen Wesen, die unscheinbar und zurückgezogen an Orten wohnen, wo sie ungestört in Frieden und Ruhe leben können. Sie sind in Anwesenheit von Menschen scheu und äußerst vorsichtig und daher nur selten auszumachen. Sie sind die wahren Säulen der Erde, unverzichtbarer Bestandteil aller Dinge auf Erden. So, wie wir ohne die Bäume nicht leben können, so würde ohne die »Kleinen Leute« von der anderen Seite das Gleichgewicht der Natur zusammenbrechen und das Ende unserer Zeit kommen.

Wenn man einmal in Ruhe durch den Wald geht, sich ganz leise und vorsichtig

bewegt, seine Sinne öffnet, schaut und lauscht, dann kann man sie vielleicht sehen...

Die kleinen Bewohner der anderen Seite sind ungefähr so scheu wie die meisten Wildtiere. Was es erschwert, sie wahrzunehmen, ist in erster Linie die Tatsache, daß wir sie einfach nicht kennen. Rehe Wildschweine und Hasen sind uns seit Kindertagen aus Büchern, Filmen oder dem Zoo bekannt. Leider sieht man die wilden Vier-

beiner in unseren Wäldern immer seltener, da sich ihr Lebensraum zunehmend verändert und verkleinert. Ich selbst kann schon gar nicht mehr genau sagen, wann ich das letzte Mal einen Hirsch gesehen habe.

.....  
Die freundschaftliche Begegnung mit Tieren ist ein wichtiger Schritt zu den kleinen Leuten.  
.....

Eines Nachts erwachte ich im Wald, weil mich irgendetwas an meinem Ohr kitzelte. Schlaftrunken runzelte ich die Stirn und machte die Augen auf. Da sah mich erschrocken ein junger Fuchs an. Kurze Stille – wir überlegten beide, und dann, mit einem großen Satz, verschwand der rote Kerl im Dunkel der Bäume. Was muß der wohl gedacht haben? Schläft da ein merkwürdiges Tier unter dem Baum, halb Fell, halb geschoren, mit langen Haaren und blanker Haut, eingehüllt in ein weiches Tuch, und riecht doch nach Wald!

Mit den Tieren hatte ich meine ganz besonderen Erlebnisse. Da ich ja nun schon sehr lange Zeit im Wald war, gab es keinerlei Spuren mehr an mir, die nicht in den Wald gehörten. Ich roch nach Wald, ich trug die Farben des Waldes und ich wurde ein Teil von ihm. Ich war ein Waldmensch geworden. Die Tiere kannten mich nun schon vom Sehen oder von Begegnungen, denn ich blieb ja in einem bestimmten Gebiet, das ich nicht verließ. Oh, da fällt mir auf, vielleicht weißt du noch gar nichts von meiner Geschichte. Ich muß also erwähnen, daß ich mich einige Male für längere Zeiten so ohne alles im Wald herumgetrieben habe – bei Wind und Wetter, bei Tag und Nacht, größtenteils von dem lebend, was mir der Wald bot.

Eines Morgens frühstückte ich mit einem Eichhörnchen.

In der vorangegangenen Nacht hatte ich inmitten eines Buchenwaldes auf einem hohen Felsplatz geschlafen, der einen schönen Ausblick über ein verwünschtes Tal bot. Ich hatte einen Korb, gefüllt mit Wurzeln, Beeren, frischen Kräutern und etwas Obst, die ich alle auf einem Tuch vor mir ausbreitete. Als ich genüßlich aß, kam ein Eichhörnchen den Hang heraufgeflitzt, hielt kurz vor mir an, schnupperte und begutachtete mich und machte es sich dann an meinem Tisch bequem. Erst rührte ich mich nicht, um das kleine Tier nicht zu verscheuchen, merkte aber schnell, daß ich ruhig vorsichtig weiteressen konnte. Das Eichhörnchen schenkte mir einen vertrauensvollen Blick und ging mit seiner Beute einfach ein Stück zur Seite, wenn ich ihm mit



meiner großen Hand zu nahe kam, um mir auch etwas zu nehmen. Nach kurzer Zeit hatte es sich sattgegessen und verschwand dankbar wieder in der Richtung, aus der es gekommen war.

Vielerlei Wildtiere taten es ihm ähnlich in meiner Nähe, und ich muß sagen, es gab auch keinen Grund, es anders zu halten. Wir lebten im selben Wald, achteten einander, und keiner wollte dem anderen etwas Schlechtes: die perfekte Grundlage für ein friedliches Zusammenleben.

Wenn man sich also ruhig und unauffällig bewegt, so hat man ganz gute Chancen, die Bewohner des Waldes näher kennenzulernen. Empfehlen kann ich zum Beispiel, einfach mal ein paar Tage im Wald zu verbringen und die Gerüche der Zivilisation (ohne Seife!) mit klarem Wasser von sich abzuwaschen. Die »Kleinen Leute« haben eine unheimlich feine Nase, die jeden Fremden schon von weitem erkennt. Wer ein paar Tage im Wald verbringt und sich aus dessen reichhaltigem Angebot ernährt, der wird auf diese Weise leicht ein Teil von ihm.

Allerdings, wer verbringt schon mehrere Tage im tiefen Wald? Bei Tag und bei Nacht, bei Wind und Wetter, ganz allein und verlassen? Umgeben von einer Welt, die der gewohnten so gar nicht entspricht und fremd und unheimlich erscheint? Doch so eine Welt ist genau die richtige für alle, die am irdischen Trubel nicht teilhaben wollen und lieber zurückgezogen in einer gesunden Umgebung ihr Leben verbringen. Was die »Kleinen Leute« überhaupt nicht mögen, sind Lärm, Gestank und Dreck. Aber mal ehrlich, obwohl wir so viel davon im Überfluß produzieren, wollen wir doch eigentlich gar nichts damit zu tun haben. Da müssen wir wohl noch etwas lernen... und der beste Weg ist – fragen wir doch die, die sich am besten damit auskennen!

Stelle dir einmal vor, du wärest auf Ruhe und Abgeschlossenheit angewiesen. Krach und Lärm, Gestank und Hektik wären genau das, was dir schadet. Dann bist du in den meisten Fällen nicht einmal im Wald sicher!

Also mußst du immer tiefer in den Wald hinein; dahin, wo Stock und Stein den Weg versperren. Wo vielleicht auf der einen Seite hohe Felsen stehen und zur anderen ein reißender Bach den Wald durchtrennt; wo das Unterholz so dicht beieinander wächst, daß kein Paar Schultern sich hindurchzwängen kann; fernab vom nächsten Dorf, weit und breit kein Weg...

.....  
Da, wo das Unterholz am  
dichtesten wächst, wo Stein und Ast  
den Weg versperren,  
da beginnt die andere Seite.  
.....

Wenn du schon einmal an einem solchen Ort warst, so wirst du dich erinnern, ein

Gefühl von Fremdheit und großer Unsicherheit gespürt zu haben. An solchen Orten kann man sich leicht verlaufen, und die meisten Besucher sind froh, wenn sie den sicheren Weg wiederfinden. Ein solcher Ort ist wie geschaffen für die scheuen Wesen. Hier beginnt die andere Seite.



# Nebel

Nebel steigt aus dem Wald. Er bildet die Grenze zur anderen Seite des Waldes. Wenn Nebel aufzieht, ein Gewitter mit Blitzen die Luft anspannt, der Tag gerade kommt oder geht, dann wird die Grenze zur anderen Seite sichtbar. Tauche ein und siehe dich vor! Denn auf der anderen Seite gelten andere Regeln. Vertraue deinem Gefühl und lasse dich fallen in die Welt der Naturgeister.



# Wasser

Das Wasser ist ständig in Bewegung: wie der Wind – wie das Leben. Es ist ein wichtiger Quell für alles Werden, Lebensraum und Nahrung, elementares Heilmittel und gut für die Reinigung von allem Übel. Dem Wasser entspringt Leben und Freude. Es nährt die mächtigen Bäume wie auch die kleinsten Kräuter. Achte es und schöpfe von seiner Kraft.

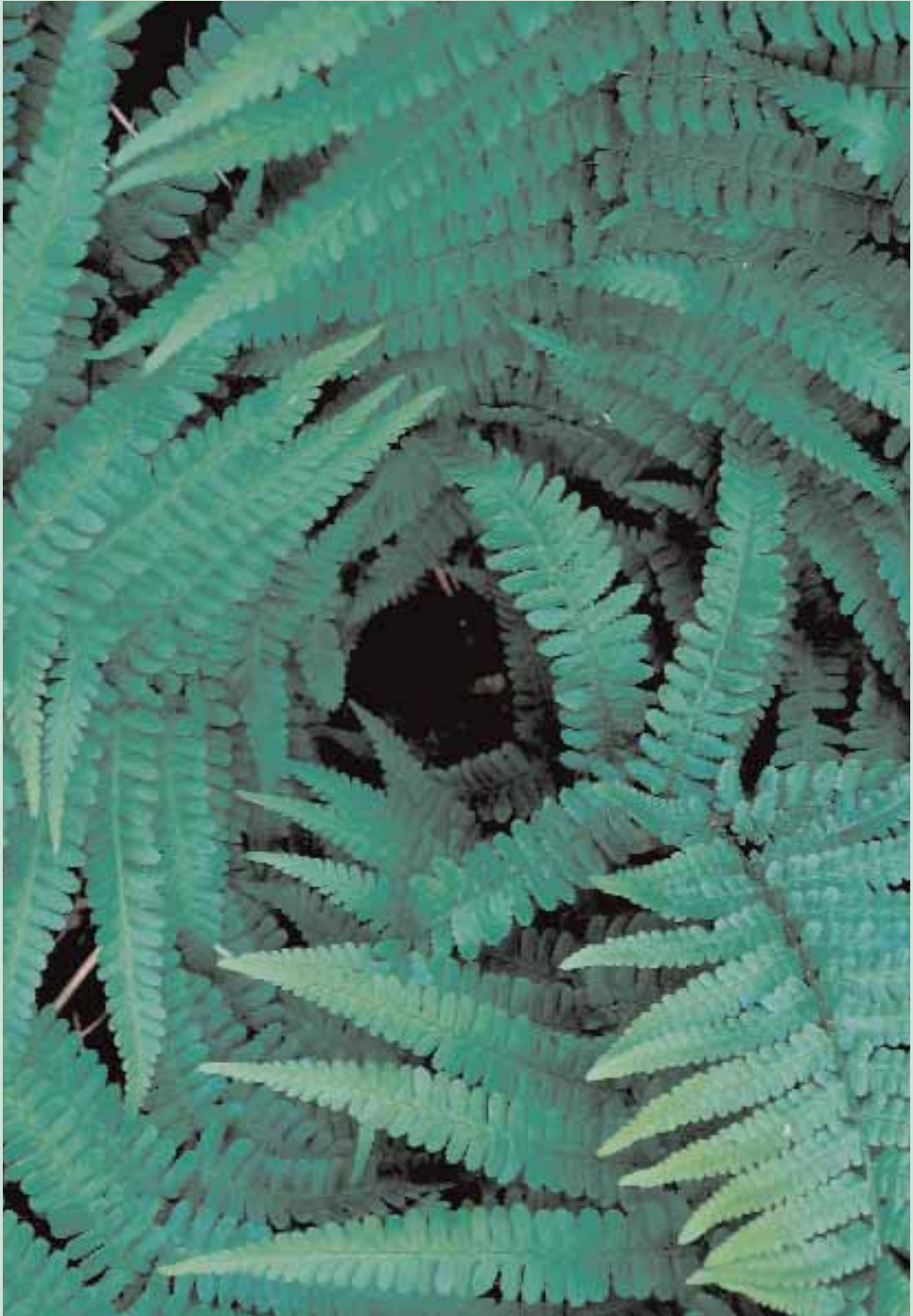




# Farn

Der Farn könnte Inspiration für frühe Symbole gewesen sein. Seine Formen und Anordnungen sind zauberhaft.





# Feenturm

Wie ein gewaltiger Turm ragt der von Efeu überdachte Baumstamm in die Höhe. Einst eine mächtige Eiche, wurde ihr Holz zum Bauwerk, das nun, vom Efeu bewachsen, seinen Bewohnern Schutz und Zuflucht gewährt. Eine Gemeinschaft verschiedenster Tiere und Geistwesen findet hier für viele Jahre eine Heimstatt.







## Moosmännlein

Wie Wichtel stehen die Moosmännlein beieinander und wachsen empor an den jungen Stämmen des Auwaldes. In den Auwäldern in der March bei Freiburg finden Moose durch die Hilfe der Bäume zum Licht der Sonne. Gesellig wachsen sie beieinander und bieten dem Betrachter ein Bild, das zum Verweilen und Beobachten einlädt.



